



DFG-Projekt „Jugendsprache im Längsschnitt“
Leitung Prof. Dr. Norbert Dittmar
www.jugendsprache-berlin.de

6. Internationale Konferenz Jugendsprache

Zur Identität von Jugendlichen im Spiegel von Erzählungen

Norbert Dittmar
(FU Berlin)

Daniel Steckbauer
(FU Berlin)

Nils Bahlo
(WWU Münster)

Gliederung

0. Einführung
1. JuSpil-Korpus
2. Narrationen – Methodisches
3. Themenvielfalt
4. Zur Struktur
5. Positionierung
6. Fazit und Ausblick

0. Einführung

- von der DFG gefördertes Projekt „Jugendsprache im Längsschnitt“
 - Sprachstand und Sprachstandsveränderungen bei männlichen und weiblichen berliner Jugendlichen
 - jugendspezifische Sprachgebrauchsmuster werden alters-, geschlechts- und gruppenspezifisch auf der Folie kommunikativ manifester Fragmente sozialer Identität untersucht
 - Bildet sich die Dynamik zwischen (noch) Ablehnung und (Teil-) Akzeptanz der Erwachsenenwelt in ihrem Sprachstand ab?
 - Gratwanderung zwischen „jugendsprachlicher Kreativität“ nach dem Prinzip « frei heraus mit der Sprache, wir können noch nicht zur Verantwortung gezogen werden » und zunehmender Kontrolle in Antizipation erwachsener « Normerwartungen »
-

1. JuSpil-Korpus

- Datenlage: aus den Jahren 2005 bis 2009 circa 300 Stunden Audio, Briefe, SMS einer Gruppe von Jugendlichen aus Berlin Steglitz, hinzu kommen Aufnahmen aus Kontrollgruppen (jeweils 3 Wochen über 4 Jahre)
 - Audiomaterial (transkribiert nach GAT): bisher ca. 90 Stunden
 - Erhebungsmethoden: Variable Aufnahmesituationen: mit eigener Teilnahme und ohne eigene Anwesenheit, verdeckte Aufnahmen in Zeiten zur Nachtruhe (CMT66-Mikrofonen mit Vorverstärkern), teilnehmende Beobachtungen, halbstrukturierte Interviews, Langzeitaufnahmen, aufgabenbasierte dynamische Aufnahmen
 - zusätzliche Nacherhebungen (Interviews, Fragebögen)
-

2. Narrationen – Methodisches

Definition Narration (Quasthoff 2001) - formal

- Erzählen als verbale Aktivität, die mindestens zwei Teilnehmer wechselseitig aufeinander zuschneiden und in der Interaktion die Rollen des Erzählers und des Hörers gemeinsam konstituieren (in der Interaktion sequentiell ausgehandelt)
- stellen als satzübergreifende Aktivitäten besondere / spezielle Anforderungen an die Sprecherwechselorganisation

Definition - inhaltlich

- Narration als versprachlichte kognitive Rekonstruktionsprozesse von in der Vergangenheit Erlebtem (u.a. Labov/Waletzki 1973)
 - mindestens zwei zeitlich unterschiedliche Ereignisse, wobei Ereignis A vor Ereignis B liegt (zwei Teilsätze sind „*temporal geordnet*“, „*eine temporale Verknüpfung enthält*“ (Labov 1980:294))
 - durch Positionierungsaktivitäten in der Narration handeln die Beteiligten Aspekte von Identität aus (u.a. Lucius-Hoene/Deppermann 2004)
-

2. Narrationen – Methodisches

Identifizierung von Narrationen

- grenzen sich durch bestimmte Merkmale vom übrigen turn-by-turn-talk ab (einleitende und abschließende Merkmale → sowohl auf verbaler als auch auf nicht-verbaler (prosodischer) Ebene) (Quasthoff 2001: 1300)
 - werden (von den Interaktanten selbst) als besondere konversationelle Einheiten wahrgenommen und als solche behandelt; dabei immer adressatenbezogen und kontextsensitiv (Quasthoff 2001: 1300f)
-

2. Narrationen – Methodisches

Quantitative Analyse

- Vorkommen von Narrationen in Bezug auf das Gesamtkorpus:
 - im Korpus sehr gering repräsentiert: unter 5% des gesamten Materials (Transkripte plus Sichtung)
 - in unbeobachteten Situationen (nächtliche Zeltaufnahmen) selten anzutreffen (unter 2 Prozent), in ungesteuerten Interviewsituationen häufiger → Graduierung: bestimmte Kontexte scheinen Narrationen zu evozieren
 - vorläufiges Ergebnis: weniger Narrationen bei Mädchen als bei Jungen
 - Frage: Was geschieht kommunikativ statt dessen?
(Kommentare, spielerische Bricolagen [Medienrezeption], Werben, „Vergegenwärtigungen des Jetzt“)
-

2. Narrationen – Methodisches

Qualitative Analyse

- ausgewählte Narrationen aus größeren zusammenhängenden Interaktionssituationen
 - zum Teil mit anwesendem Betreuer (ungesteuerte Interviewsituation), zum Teil verdeckte Aufnahmen
 - Transkription nach GAT (in Partiturschreibweise)
 - Verbindung von Analysemethoden der Interaktionalen Linguistik, der Ethnomethodologischen Konversationsanalyse und Ethnographie der Kommunikation
-

2. Narrationen – Methodisches

Narrationen als einer der Grundbausteine alltäglich-praktischer Interaktion

ABER: Jugendliche scheinen Narrationen in einer anderen Art und Weise resp. Funktion zu nutzen: **EFFEKT, POSITIONIERUNG, HIERARCHISIERUNG** mehr als die formschöne sprachliche Inszenierung einer zu gebenden Information unter Einbeziehung des Gegenübers

These:

Jugendliche benutzen Narrationen in einer anderen Funktion als Erwachsene (formal / funktional)

- gruppendynamische Prozesse: Erzähler einer „krassen“ Geschichte steigt im Prestige
- zielen mehr auf (narrative) Effekte ab: Brutalität, Sexualität, Anstößigkeit, Übertretung der (Erwachsenen)Norm
- sprachliche Mittel: Rhythmus, Prosodie, Spielen mit verschiedenen Stimmen (Polyphonie), multimodale performative Auführung, bestimmtes Lexikon: provozierend, innovativ, kreativ
- Funktion: Aufrechterhalten der Aufmerksamkeit einerseits, Sicherung des Rederechts andererseits

3. Welche Themen werden verhandelt?

Themenvielfalt, aber dabei einige Themen überrepräsentiert:

- Gewalterfahrungen, Auseinandersetzungen mit anderen ethnischen Gruppen, sexuelle/pornographische Inhalte, Medienrezeption, Dissen, Klatsch
 - scheinen besonders zentral für Erzählungen Jugendlicher (in Abgrenzung zu Kinder- und Erwachsenenerzählungen)
 - Aufbruch; „sich mehr und mehr einlassen mit der umgebenden Welt“
 - Exemplarische Aufgliederung:
 - Jungen: Gewalterfahrungen, sexuelle Inhalte, Medienrezeption und das Dissen Dritter
 - Mädchen: das Reden bzw. Tratschen über Dritte, sexuelle Inhalte, Medienrezeption
 - nicht ausschließlich diese Themen werden verhandelt, lediglich die Tendenzen, die aus unseren Korpusdaten hervorgehen
 - Themenwahl geht einher mit Positionierungsaktivitäten zur Aushandlung von Identitäten
-



Ausschnitt: „Insulaner - Wasserpistole“



334	[...] ((00.06:51))	
334	meinnetwegn die: versUCHn so=ne=a:'=so=n	[HARTn-
335	DUS:	[(nur) die türkn
336	uberTREIBen=s ja; sogar die KLEIMEn mucken auf mit=ner RIESen=	
337	=family;	
338	TIM: <<f, acc> NE-> (.) DUSTin erzähl mal das mit (den)	
339	insULAMer;=oder dennis oder keine a:hnung;=(ich hab)> (unverst.)	
340	(unverst.)	
341	DEN: <<p, len> was insula:ner;	
342	DUS: <<f> genauso wie letztes jahr	
343	insula:' al(s)o (.) vor zwei jahn insula:ner; isch (.) [geh mit	
344	DEN: [DIESes	
345	DUS: (.) domENIK,	
346	DEN: jahr;	
347	(--)	
348	DUS: .h a:h wir SIND da- (.) da is ein kleiner JUNGe; (---) w'=ich	
349	sa:g so-ö:hm (--)) gib ma: bitte kurz WASSERpistole; (--)) WARUM;	
350	(-) ich möchte ihn ma kurz abspritzn;=ko:mm; (-) NEIN; (.) mann;	
351	(.) mach ma: keine SCHEIße; (---) komm GIB ma; (---) ^MEIN; (.) ey	
352	voll der VARÄTa; ↑denn, (.) isch geh ungefähr- (.) zwanzich	

Ausschnitt: „Insulaner - Wasserpistole“ (2)



352	voll der VARÄTa; ↑denn, (.) isch geh ungefähr- (.) zwanzich	
353	ME:ter bin ich aus dem schwimmbad DRAUßen;=IKOMM! (.) plotzlich	
354	kommt der mit siebm AMderen valter; .h bestimmt so: EINunzwanzich	
355	(.) ACHzehn (.) sechzehn-	
356	TIM: und DANN?	
357	DUS: isch war da ungefähr	
358	^ZWÖLF=jalta; denn komm die da:- .h <<acc> was machst du mein	
359	klein BRÜDa a:n;= dis' (.) und alles Mögliche;=alter;	
360	X7: ey nils	
361	[(unverst.)	
362	N: [und is=es (.) is=es is=es bloß bei TÜRKn so oder is=es be'=auch	
363	(.) bei an[dern auslänern so-	
364	DUS: [nei::n dis=is eignlich nur [bei TÜrkn so:;]	
365	X7: [ey ni:ls darf ich PISSn	
366	gehn,]	
367	X1?: was ha' und was has=du dann ge[sa:gt zu dem,	
368	MAR: [wer-	

369	DUS:		ga:rnichts; (.) bin
370		WEItageGANGEN; ((zwei Jungs stürmen lauthals hinaus))	
371	MAR:	aba:-	
372	DUS:	und denn (.) hat der eine mir so gegn die (xx) getretn und	
373		denn=hat domenik ihn voll getREtTn=dann sind wir weggerannt;	
374		((lacht))	
375	Xg?:	IHR seid weggerannt-	
376	DUS:		äh=^ja;
377	Xg?:		und wie alt war=n domenik da-
378	DUS:		AUCH
379		zwOLF;	
380	Xg?:	und wer is domENIK,	
381	DUS:		domenik (.) n: junge aus äh [äh
382	MAR:		ley aber
383	DUS:	n junge aus meiner alten KLASSE;	
384	MAR:		(äh äh) <<acc> TÜRkn machn
385		IMMer randa:le=wer hat=n dem polizist n kopfschuss gegeben;	
386		→ (1.5)	((00.08:01))

4. Zur Struktur von Narrationen Jugendlicher

- Narrationen als interaktiv konstituierte kommunikative Gegenstände
- Strukturen werden als solche von allen Beteiligten in der Interaktionssituation gemeinsam erzeugt (Quasthoff 2001)
- sowohl Erzähler, Thema und Ort + Zeit + Akteure können gemeinsam ausgehandelt werden
 - im Gegensatz zu Narrationen von Erwachsenen: keine starken (diskursiven) Restriktionen / Sanktionen (Informalitätsgrad entscheidet über Status der Erzählinstanz)
- Normalform von Erzählungen (u.a. Labov/Waletzky 1973) bleiben grundsätzlich bestehen



4.1 Aushandlung einer Narration („Insulaner – Wasserpistole“)

Erzähler ■ Ort ■ Akteure ■
 Thema ■ Zeit ■



338 TIM: <<f, acc> NE-> (.) Dustin erzähl mal das mit (den)
 339 insulaner:=oder dennis oder keine a:hnung!=(ich hab)> (unverst.)
 340 (unverst.)
 341 DEN: <<p, len> was insula:ner;
 342 DUS: <<f> genauso wie letztes jahr
 343 insula:' al(s)o (.) vor zwei jahn insula:ner; isch (.) [geh mit
 344 DEN: [DIESES
 345 DUS: (.) domENIK,
 346 DEN: jahr;
 347 (--)
 348 DUS: .h ä:h wir sind da- (.) da is ein kleiner JUNGE; (---) w'=ich



4.2 Direkte Redewiedergabe „Insulaner - Wasserpistole“

Performative Aufführung: Redewiedergabe



345 DUS: <<f> genauso wie letztes jahr insula:' al(s)o (.) vor
 346 zwei jahn insula:ner; isch (.) [geh mit (.) domENIK, (--) .h ä:h
 347 DEN: [DIESES jahr;
 348 DUS: wir sind da- (.) da is ein kleiner JUNGE; (---) w'=ich sa:g so-
 349 ö::hm (--) gib ma: bitte kurz WASSERPistole; (---) warUM; (-) ich
 350 möchte ihn ma kurz abspritzn;=ko:mm; (-) NEIN; (-) mann; (.) mach
 351 ma: keine SCHEIße; (--) komm GIB ma: (---) ^NEIN; (.) ey voll der
 352 varÄTa; ↑dann, (.) isch geh ungefähr- (.) zwanzich ME:ter bin ich
 353 aus dem schwimmbad DRAußen;=IKOMM! (.) plotzlich kommt der mit
 354 siehm Andern ↑alter; .h bestimmt so: EINunzwanzich (.) ACHZehn

4.3 Prosodie und Rhythmus

Narrative Segmente, die mit PRAAT analysiert wurden

(Kriterium: Pausen, ab 250 Hz)

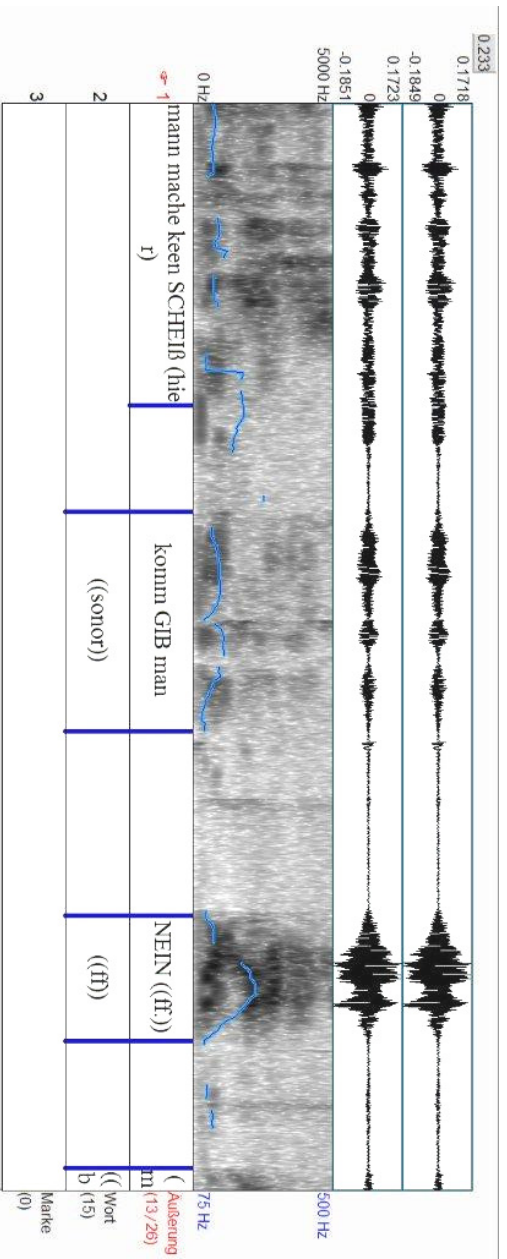
- (i) äh wir sind da un da is ein KLEINer JUNGE
- (ii) ich SAG so ö:hm
- (iii) gib ma bitte kurz WASSerpistole
- (iv) wARUM
- (v) ich möcht mir ma kurz ABSpritzen. KOMM;
- (vi) NEIN
- (vii) mann mache keen SCHEIB (hier)
- (viii) komm GIB ma(!)
- (ix) NEIN ((ff.))
- (x) (ma) he voll der verRÄter ((behaucht))
- (xi) DENN (.) ich geh ungeFÄ:HR
- (xii) zwanzig meter bin ich aus dem schwimmbad RAUSkomm(en)

Sprachlicher Minimalismus: Kontraste in direkter Rede und Registerwechsel

- Minimalistische sprachliche Inszenierung (im Gegensatz zu dem sonst eher « vagen » sprachlichen Ausdruck): prosodische Markierung des Sprecherwechsels, « knappe » Mittel, um die Konfrontation besser wirken zu lassen
- gleiche Zeitabstände mit unterschiedlicher Anzahl von Silben
- 3 Paare szenischen polyphonischen Erzählens:
[1] (ii) + (iii) ← (iv) [2](v) ← (vi) und [3] (vii) + (viii) ← (ix)
- « sprecherinterner » Registerwechsel: « dumpfe » Aufforderung vs. « sonore » Bitte
- Registerwechsel zwischen den Protagonisten: normale Lautstärke vs. « fortissime »
- Höhepunkt: « voll der verRÄter», *behaucht* gesprochen → wirkt emphatisch, Markierung des gegnerischen Protagonisten als Angehöriger der «outgroup»

4.3 Prosodie und Rhythmus: Analyse mit PRAAT

Ausschnitt „Wasserpistole“

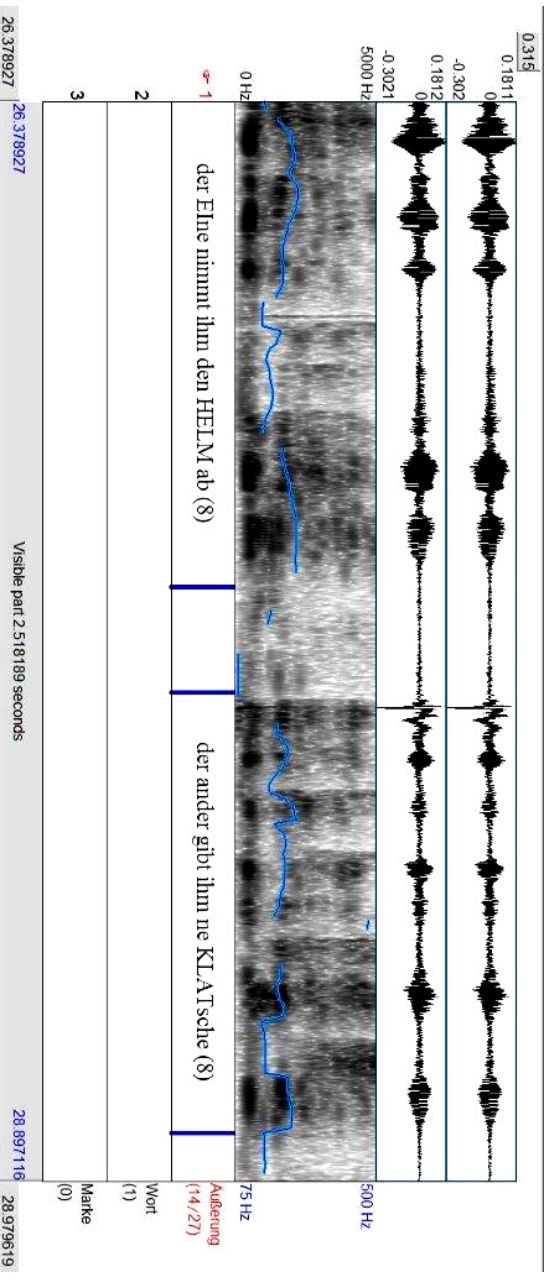


Ausschnitt „Schlägerei“ (Part 1)

384 N: hm-
 385 Xe: we::r- f=hh auf der schule NUR;
 386 Xf?: ja isch- w=wie bei uns in der
 387 schule .hh ein JUNGE? (-) er=er is isch glaub DEUTScha:=er hat so
 388 orange haare, .h e:r er=er is ungefa:hr ich weiß nich ACHTzehn
 389 oder so, (.) is jetzt die letzte KLASse, .h und der fährt ein
 390 MOTORad;
 391 (--) ((0.08:16))
 392 N: ``hm,
 393 Xf?: er WILL=er will von der sch'=er will von der schule
 394 losfahn, er hat sein helm auf, (.) also=aber nur:r so AUFGesetzt;
 395 nich jetzt so ZUGemacht; .h will grad mit dem rad rausrolln aus
 396 der schule, (.) .h da komm zwei TÜRkn, (.) der eine nimmt ihn den
 397 helm ab, .h der andre gibt ihm ne KIATSche, .h plötzlich holt der
 398 andre sein gürtel raus und schlägt richtig mit der
 399 gürtelschnalle auf sein kopf .h diese KLEINE SCHNALLE da womit
 400 man [dis in die LOCH macht; .h IN sein kopf rein,=richtlich so
 401 N: [hm,
 402 Xf?: rein? (-) .h und DENN so die sa:gn und denn mach nich noch einma:
 403 mein VATER an:=oder so:-

4.3 Prosodie und Rhythmus: Analyse mit PRAAT

Ausschnitt „Schlägerei“



Segmentation der Erzählung in prosodische Einheiten (via Pause > 150 Hz)

- (i) er will
- (ii) er will von der sch =
- (iii) er will von der schule losfahrn
- (iv) er hat sein helm auf,
- (v) also:
- (vi) aber nur so AUFGesetz
- (vii) nich jetzt so ZUGemacht;
- (viii) will grad mit dem rad rAUSrollen aus der SCHULE,
- (ix) da komm zwei TÜRken (6)
- (x) der Eine nimmt ihm den HELM ab (8)
- (xi) der ander gibt ihm ne KLATSche (8)
- (xii) plötzlich holt der ander sein GÜRtel raus, (9)
- (xiii) und schlägt richtig mit der gürtelschnalle auf sein KOPP (13)
- (xiv) diese kleine schnalle da womit (man dis) in die loch macht (16)
- (xv) in sein kopf rEIn richtig so REIN; (8)
- (xvi) und denn sind die gegAng und denn mach nich noch einma mein
- (xvii) VÄter an oder so.

Prosodie und Rhythmus

- die verbale Inszenierung der Ereignisse (iii) bis (xvi) stellt einen Spannungsbogen dar, der stark rhythmisch organisiert ist
- das Verhältnis von **Länge der Äußerung** in Millisekunden und **Anzahl der Silben** ist für (x) und (xi) fast gleich, für (xii) bis (xvi) sind sie in den Proportionen relativ gleich (die Proportionen der Zeitabstände im Verhältnis zur Anzahl von Silben):

(x)	1.1	zu	8	Silben
(xi)	1.0	zu	8	Silben
(xii)	1.3	zu	9	Silben
(xiii)	1.9	zu	13	Silben
(xiv)	2.1	zu	16	Silben
(xv)	1.5	zu	8	Silben
(xvi)	2.9	zu	20	Silben
- **Funktion:** Raffung der Informationsstruktur, „am Ball bleiben“ (Rederecht), „emotional einbinden“ durch Rhythmus, eine „starke Story“ präsentieren und Zuhörer in Atem halten

Rhythmisches Gitter

- für die Einheiten (viii), (x) und (xv) (aber auch für andere) lässt sich ein *rhythmische Gitter* definieren, das jeder Silbe Schläge mit unterschiedlicher Stärke zuweist. Eine solche Analyse liefert noch mehr Details dieser rhythmischen Inszenierung
- **rhythmisches Gitter** : „The rhythmic structure of a sentence is the alignment of its syllables with a metrical grid“ (Selkirk 1984)

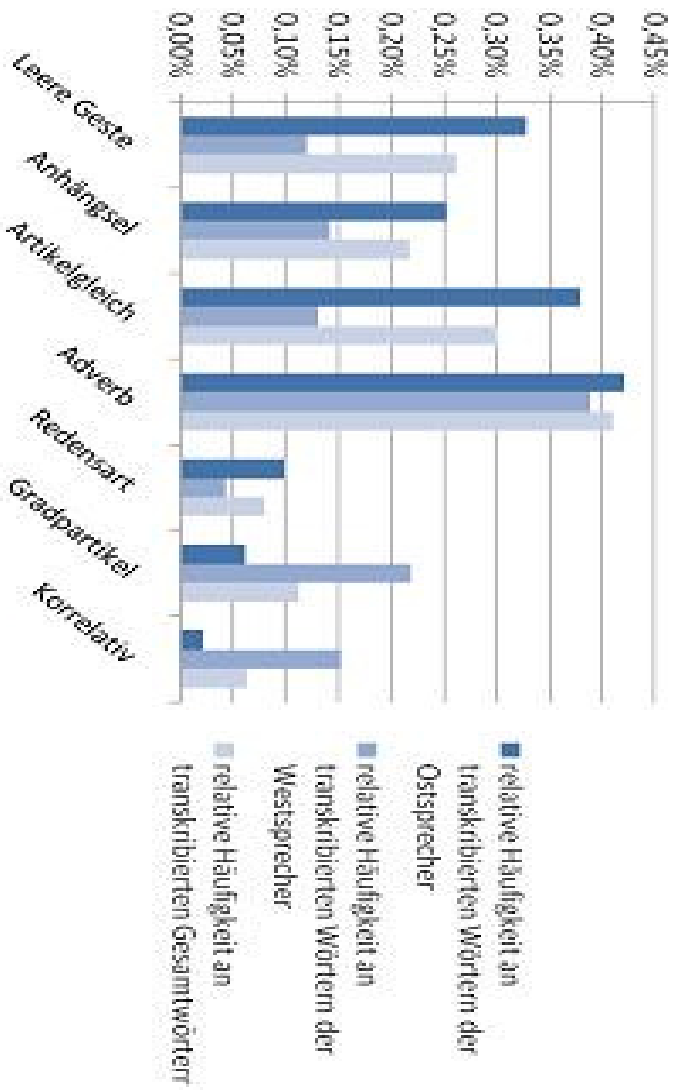
„Im rhythmischen Gitter werden jeder Silbe Schläge mit unterschiedlicher Stärke zugewiesen. Dies Schläge werden mit x als Säulen über Silben abgebildet, d.h. jedes x stellt eine Schlagposition dar. Diesen Positionen werden mit steigender Prominenz höhere Säulen von Schlägen zugewiesen. Somit korrespondiert die Höhe einer Säule über einer als Schlag repräsentierten Silbe mit der Prominenz, die diese Silbe erhält“ (Kern 2008 : 83)

4.4 Einige typische sprachliche Gebrauchsmuster

- selbst- und fremdbezogene Befindlichkeiten werden sehr spontan und emphatisch mitgeteilt durch **Interjektionen** (siehe Bahlo 2010), **Aufmerksamkeit fordernde Partikeln** wie **ey**, **alter** (Kumpelsprache, emphatisch), **prosodisch inszenierte direkte Rede**, **Intensivierer** (**voll** u.a.)
- grammatische Korrektheit wird vernachlässigt: « gib ma messa:s », « ich geh werkstatt » (zero Präp), Vereinfachung von NP's [zero Det] „gib ma kurz wasserpistole“
- Sondervokabular: cool, bitch, story (« packende Geschichte »), security, abziehen (« jmd berauben »), standard « das ist standard » (Gebrauchs- oder Verhaltensnorm), dissen, denn für temporal dann

Joker so « frequentissime »: formale und funktionale Kategorisierung

- **Instruktion zu einer groben Vorstellung** (IGV), : « er hat **so** orange haare », « so sächsisch », « die MUTTER äh=hä' muss **so** hart ARbeiten », « so alle paar WOCHEN mal », « **so**: standard sachn » (Syntax: steht oft vor Quantoren, Adjektiven, Verben)
- **so** als artikel-/determinationersetzender Joker:, « **so=n** mann », « **so=n** holzzaun », « **so=n** türkendutsch », « so=ne leute » (vgl. Wich-Reif 2010)
- leere Geste (LG): referenzlose Referenz « was die so sagen », « hat der eine mir so gegen [das knie] getret'n », « dannn wurde isch k=h von beTREUa von der DUSche **so** rausgehOLT »
- Liste/Informationen schließen, *implizit* : es gäbe (Ähnliches) **mehr** / **Weiteres** zu sagen (mW) « und so / oder so »
- leitet direkte Rede (DR) ein « (PRO meint / fragt / sagt) **so** », « dann er so »
- Formeln/Routinen (FR) « und **sonst so**, wie sieht's mit den frauen aus ?», « was dir so einfällt », « nich **so wirklich** begeistert »



Relative Häufigkeit der *so*-Verwendungen im Verhältnis zu transkribierten Gesamtmaterial

Auffällige Unterschiede

1. Adverbiellen und korrelativen Gebrauch finden wir in den (begrenzten) narrativen Daten so gut wie nicht
2. *so* als Einleitungswort **direkter Rede** finden wir dagegen im Erwachsenenkorpus gar nicht (norm-, standardgerechte Formen)
3. Die Nutzung von *so* als Ersatz von Determinatoren ist im narrativen Korpus der Jugendlichen weit häufiger belegt als der Gebrauch spezifischer Artikel und Demonstrativa; « normunterschwellig » wird *so* als Joker genutzt.
4. Im Gebrauch von *so* als leere Geste, « Grobimaginierer », DET-Ersatz und Vagheitsmarkierer gleichen die Narrationen mehr den OST- als den WEST-Sprechern; dies ist auf den *Sprachegebrauch im Umbruch* zurückzuführen (kognitive Unsicherheit).

Vorsichtige Schlussfolgerungen

- « Bias » Faktoren sind kommunikative Gattung, Interaktionskonstellation, Themen (u.a.); daher ist größte Vorsicht geboten
- die sprachlichen Formen der Narrationen weisen eine größere Distanz zu den Normen des Standards auf
- der **so**-Gebrauch scheint sich mehr an der situativen Indexikalität und dem breiteren Kontext der Kommunikation zu orientieren; eine breite Marge an Vagheit überlässt es den Zuhörern, sich das jeweils « Passende » unter einem Joker **so** vorzustellen / im Kontext zu suchen.

5. Positionierung

- „Positionierung“ entstammt der angelsächsischen *discursive psychology* verknüpft mit den Namen Wendy Holloway und Rom Harré
- verbunden mit dem Begriff der Narrationen durch Michael Bamberg (1997 u. 1999), Stanton Wortham (2000) und Lucius-Hoene/Deppermann (2004)

Unter „Positionierung“ verstehen wir allgemein gesagt:

- diskursive Praktiken, in denen Menschen sich selbst und andere in sprachlichen Interaktionen darstellen
- Wertungen und Orientierungen, mit denen SprecherInnen (implizit oder explizit) Stellung nehmen und durch den Abgleich mit anderen Positionen Identitätsarbeit betreiben



5. Positionierung

Im Erzählen von selbst Erlebtem vermitteln Jugendliche ihre Erfahrungen/ Einstellungen und gleichen ihre Sichtweisen ab bzw. überprüfen ihre Position.

Die individuelle Identität geht nicht vollständig in Selbstgeschichten auf, allerdings basiert die lebensgeschichtliche/diachrone Dimension von Identität auf dem Erzählen von Selbstgeschichten (vgl. Neumann 2005).

5. Positionierung: „Insulaner“

Erzähler  Positionierung Ort  Akteure  

Thema  Positionierung Zeit 

Selbstpositionierung  Fremdpositionierung 

```

338 TIM:      <<f, acc> ME-> (.) DUstIn erzähl mal das mit (den)
339          insulaner;=oder dennis oder keine a:hnung;=(ich hab)> (unverst.)
340          (unverst.)
341 DEN:      <<p, len> was insula:ner;
342 DUS:      <<f> genauso wie letztes jahr
343          insula:’ al(s)o (.) vor zwei jahrn insula:ner; isch (.) [geh mit
344          ] DIEses
345 DUS:      (.) domENIK,
346 DEN:      Janr;
347          (--)
348 DUS:      .h ä:h wir SIND da- (.) da is ein kleiner JUNGe; (---) w’=ich
    
```


5. Positionierung

```
352 voll der varÄTa; †denn, (.) isch geh ungefähr- (.) zwanzich
353 ME:ter bin ich aus dem schwimmbad DRÄUßen;=!KOMM! (.) plötzlich
354 kommt der mit siebm Anderen †alter; .h bestimmt so: EINunzwanzich
355 (.) ACHzehn (.) sechzehn-
356 TIM: und DANN?
357 DUS: isch war da ungefähr
358 ^ZWÖLF=†alta; denn komm die da:- .h <<acc> was machst du mein
359 klein BRUDa a:n;= dis' (.) und alles Mögliche;=alter;
360 X?: ey nils
361 [(unverst.)
362 N: [und is=es (.) is=es is=es bloß bei TÜRKN so oder is=es be'=auch
363 (.) bei an[dern ausländern so-
364 DUS: [nei::n dis=is eignlisch nur [bei TÜrkN so:;]
365 X?: [ey ni:ls darf ich PISSn
366 gehn,]
367 Xf?: was ha' und was has=du dann ge[sa:gt zu dem,
368 MAR: [wer-
```

5. Fazit Positionierungen

Die Narration und Positionierung ist immer dann erfolgreich, wenn andere Akteure die eigenen Darstellungen der Ereignisse in der Zeitlinie bestätigen und mittragen. (vgl. Keupp 2002, 207-214)

Es muss - wie Keupp es schon ähnlich formuliert hat - die Frage aufgeworfen werden, ob Identitätsarbeit und Positionierungsarbeit nicht die Suche nach Anerkennung sei:

"Wie erreiche ich mit dem, was ich tue und wie ich mich darstelle, Anerkennung von signifikanten Anderen?" (Keupp 2002, 252)

Ein Paradoxon auf der Suche nach Anerkennung ist der Widerstreit zwischen dem Wunsch nach Anerkennung bei gleichzeitigen Streben nach Unabhängigkeit (vgl. Benjamin in Keupp 2002, 252).

Die individuelle Identität geht nicht vollständig in Selbstgeschichten auf, allerdings basiert die biographische Dimension von Identität auf dem Erzählen von Selbstgeschichten (vgl. Neumann 2005).

5. Positionierung

Im Längsschnitt

Identitätsdiskurse und Positionierung verschwinden nicht einfach, sondern sie müssen sich bewähren in der Aufgabe der Subjekte, sich ins Verhältnis zur konkreten gesellschaftlichen Situation zu setzen. Insofern können sie wiederwertet werden, wenn Lebenswelt, soziale Schicht und Erfahrung es für sinnvoll erscheinen lassen.

Zu Untersuchen bleibt:

Verändern sich das narrative Praktiken im Laufe der Pubertät hin zum Erwachsenenalter?

Verändern sich die Aufgaben / Funktionen von Narrationen bezogen auf das Alter?

Erzählen Mädchen anders als Jungen?

Ausschnitt Mädchen: „Geheimnis“



```
68 Sa: nee-
69 Ym: ^doch; das Is so:: `^mhm,
70 Sa: ach erzÄHL doch nich-
71 Ym: ich darf=s
72 niemandem erzÄhln mann (Äh) du:stin is einer meiner besten
73 KUMpel; (.) du er is SCHWU:l ich SCHWÖre; (.) und BASTI, .hh nur
74 weil ich aus spaß gesa:gt hab dustin ich LIEBE dich ey dann hätte
75 mich BASTI fast zusamm:geschLA:gn:
76 (-) ((0.01:23))
77 Ym: vorHIN du kannst OLLI fragen o:lli musste dazwischen gehn; (.) er
78 hat gesagt du BITSCH und du BA:M (-- ) ich SCHWÖre sascha; (-)
79 <<acc> a(ber) du darfst es niemandem erzÄHln:=versprochn?>=
80 Sa: =JA,
81 versPROCH[n:=(alter)
82 Ym: [Stilke weiß es ^AUCH; FRÄG sie;=
83 Sa: =ja: jetzt geht mal ins
84 BETT=komm ^HOPP;
85 (3.0)
86 Sa: <<pp> so; (-) ab ins BETT;>
```



6. Fazit und Ausblick

- während Erwachsene Erfahrungen gegenseitig zugänglich und verarbeitbar machen wollen (Austausch auf „Augenhöhe“), wollen Jugendliche oft vor allem beeindruckten, (emotionale) Effekte wirksam machen (Eindruck auf der Folie des Wendekorpus)
- Bewertungen sind eher eine emotionale Entladung, kurz auf den Punkt gebracht, als eine *moralisierende verbale Weltverbesserungswolke*; auffällt ausserdem, dass Erzähler nicht qua Person und Individuum Moralvorstellungen ins Gewicht werfen – *experience light*, Abgrenzung gegen „außen“ ist eher ein Anliegen
- Erwachsene Normerwartungen werden vernachlässigt: *formal register light*, keine komplexe Syntax : keine Spannungsbögen als Projektionen, keine Subordination, keine komplexen Attribute
- „Identität“ wird oft mit „Flagge zeigen“ symbolisiert; bei Jugendlichen ist da weniger das stabile Emblem, das « Logo » hervorzuheben als das „muntere vor sich hin flattern“ ... Je nach dem Wind schlägt es nach hier oder dort aus ...keine « vorgefertigten » Moralvorstellungen



6. Fazit und Ausblick

- Mittelen von bestimmten Ereignissen, damit stark verbunden: Positionierungsaktivitäten: über INHALT/THEMA, ART DER DARSTELLUNG, EVALUATION/BEWERTUNG (interessant: Bewertungen oftmals innerer Monolog, wirkt aber nach außen auf die Zuhörer)
- Hierarchisierung: Erzählen von guten / relevanten / aufregenden Geschichten erhebt Prestige/Status: nicht nur das Kennen von Geschichten, sondern gerade auch das Erzählen (WIE) steigert Prestige in der Gruppe
- identitätsstiftende Aspekte werden verhandelt
- Meinungsbildung wird betrieben (gruppenintern; über Positionierung)
- Gruppengemeinschaft wird etabliert (ob durch Zustimmung oder Ablehnung des Erzählten spielt dabei keine Rolle)
- Aufmerksamkeitsfokus auf dem Erzähler: performativer bzw. Aufführungscharakter von Erzählungen (Import fremder Stimmen, Spiel mit dem „Anderen“, Bewertungen)

In Erzählungen jugendlicher werden (gesellschaftlich relevante) Normen verhandelt und verfestigt: durch Übertretung von Tabus (sprachlich, inhaltlich, etc.) oder durch Bestätigung bestimmter Normen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur (in Auswahl)

- Bamberg, Michael (1999), Identität in Erzählung und im Erzählen. Versuch einer Bestimmung der Besonderheit des narrativen Diskurses für die sprachliche Verfassung von Identität. In: *Zeitschrift für Psychologie*, 7 (1), 43-55.
- Keupp, Heiner et al. (2002) Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identität in der Spätmoderne. Reinbek: Rowohlt.
- Labov, William (1980) Der Niederschlag von Erfahrungen in der Syntax von Erzählungen. In: Labov, W., Sprache im sozialen Kontext. Hrsg. N. Dittmar & B.O. Rieck, Athenäum: Königstein, 287 ff.
- Labov, William/Waletzky, Joshua (1973) Erzählanalyse: mündliche Versionen persönlicher Erfahrung. In: Ihwe, Jens (Hg) Literaturwissenschaft und Linguistik, Bd. 2, 78-126.
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2004) Narrative Identität und Positionierung. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, Ausg. 5, 166-183.
- Quasthoff, Uta M. (2001) Erzählen als interaktive Gesprächsstruktur. In: Brinker, Klaus/Antos, Gert/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven (Hgg) Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Bd. 2. Berlin: de Gruyter, 1293-1309.
- Selkirk (1984) *Phonology and Syntax*. Cambridge: CUP.
- Wortham, Stanton (2000) *Interactional Positioning and Narrative Self-Construction*. In: *Narrative Inquiry*, 10, 1, 157-184.
- Wich-Reif, Claudia (2010) „Da hat der Christian sone großen Augen gemacht“ - Pluralvarianten des Pronomens solch im deutschen Sprachraum. In: Dittmar, Norbert/Bahlo, Nils (Hgg) *Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand*. Berlin: Peter Lang, 195-215.